

Pressespiegel

Märkische Allgemeine Zeitung (Der Havelländer), 4. November 2009

„Zeitenwende im Schatten der Mauer - Mit ihrem achten Dokumentarfilm über Falkensee ist Heide Gauert ein großer Wurf gelungen“

Von Hiltrud Müller

Hiltrud Müller berichtet in ihrem Artikel vom Dokumentarfilm über die Mauer von Falkensee, den Heide Gauert gedreht habe. Es gebe unzählige Filme über den Mauerfall, aber dieser sei der einzige, der Schicksale in der Mauerstadt Falkensee beschreibe, so die Autorin.

Es sei Heide Gauerts achter Film über ihre Heimatstadt und ihr bester, so das Urteil von Müller – ein anrührendes Dokument einer bewegten, einer bewegenden Zeit, erzählt aus der Perspektive derer, die hier verwurzelt seien. Ein Film ohne Hass und Häme und doch voller Dramatik. Dabei verknüpfe er eine Fülle von dokumentarischem Bildmaterial über das Grenzregime mit dem persönlichen Erleben aus vielen Perspektiven.

Die Nachfrage ist enorm, denn der Film lockte viele Menschen. Er sei im Auftrag des Fördervereins des Museums und mit Unterstützung des Vereins Kulturland Brandenburg entstanden. Die Premiere am 8. November um 11.00 Uhr, ebenso wie die zweite Aufführung am gleichen Tag um 14.00 Uhr seien im Nu ausgebucht gewesen. Für die dritte Vorstellung am 14. November, 11 Uhr, gebe es aber noch Plätze. Dabei habe Gabriele Helbig, die Leiterin des Heimatmuseums, zunächst ihre Zweifel gehabt: Würde ein Film über den Mauerfall in Falkensee überhaupt Leute ins Kino locken? Jetzt, da das Geschehen im Herbst 1989 auf allen Sendern und in allen Tonlagen reflektiert wird?

Was erwarte nun die Zuschauer?, fragt die Autorin und berichtet über den Inhalt des Films: Unter dem Titel „Zeitenwende“ würden zwölf Schicksale erzählt, die mit dieser Stadt und der Grenze, die sie geprägt habe, verwoben seien. Da sei etwa die Lehrerin Helga Werder, die es nicht mehr ertragen konnte, dass die humanistischen Ideale dieses zweiten deutschen Staates gnadenlos verraten worden seien. Mit handgemalten Plakaten habe sie damals Vernunft angemahnt. Erzählt werde auch die dramatische Geschichte von Mathias Jaensch, der als blutjunger Mann die Flucht gewagt habe, aber statt im Westen im Knast gelandet sei. Katrin Bartscht beschreibe ihre Odyssee, als sie mit ihrem vierjährigen Sohn im Oktober 1989 den Umweg über die BRD-Botschaft in Prag genommen habe, um ihrem Mann nachzureisen. Er sei von einem Besuch im Westen nicht zurückgekehrt.

Zu Wort kämen zudem der erste freigewählte Bürgermeister Jürgen Bigalke und Werner Salomon, damals Bezirksbürgermeister von Spandau. Für ihn sei Mauerfall ein großes Glück und eine größere Aufgabe zugleich gewesen, habe er doch alles zum Empfang der DDR-Bürger richten müssen, die in Scharen in die bislang verbotene Stadt geströmt seien. Und Pfarrer Burkhard Berg, der in Falkensee am Runden Tisch gesessen habe, schildere den großen Aufbruch aus der Perspektive der Kirche.

Ein durchweg gelungener Film, so das Fazit der Autorin.